



INSTITUTIONEN FÖR
SPRÅK OCH LITTERATURER

BEDEUTUNGSMÖGLICHKEITEN VON ABRAXAS IN HERMANN HESSES *DEMIAN*

Myrto Ingrid Barrdahl

Uppsats/Examensarbete:	15 hp
Program och/eller kurs:	TY1310
Nivå:	Avancerad nivå
Termin/år:	Vt/2018
Handledare:	Edgar Platen
Examinator:	Linda Karlsson Hammarfelt
Rapport nr:	xx (ifylles ej av studenten/studenterna)
Nyckelord:	Hermann Hesse Abraxas Entwicklungsroman Demian

Abstract

Hermann Hesse hat seinen literarischen Durchbruch mit dem Entwicklungsroman *Demian* geschafft. Im Roman spielt der Gott Abraxas, der den Kopf eines Hahns, den Torso und die Arme eines Menschen und Schlangenbeine hat, eine wichtige Rolle. Seine Lehre inspiriert den Protagonisten, sich selbst kennenzulernen, womit sein psychischer Reifeprozess beginnt. Dieser Reifeprozess wurde von C.G. Jung als Individuationsprozess bezeichnet und seine Theorien zur menschlichen Psyche haben wahrscheinlich *Demian* beeinflusst.

Das Ziel dieser Arbeit ist unterschiedliche Bedeutungsmöglichkeiten von Abraxas in *Demian* zu untersuchen. Das Verstehen von Abraxas Bedeutung in *Demian* könnte den Einfluss von Jungs Theorien auf das Werk nochmals unterstreichen.

Aus dieser Arbeit lässt sich schließen, dass Abraxas die Verschmelzung von Gott und Teufel verkörpert. Er ist ein Gott des Himmels und der Hölle und seine Lehre kann als Kritik am Christentum verstanden werden. Darüber hinaus kann Abraxas auch als Symbol für die Individuation verstanden werden. In dieser Arbeit wird auch eine weitere Deutungsmöglichkeit der Funktion Abraxas' vorgeschlagen, und zwar als Symbol des Wirkens. Abraxas symbolisiert den Antrieb, mit der Individuation zu beginnen und den Prozess durchzuführen. Die Deutung von Abraxas als Symbol des Wirkens und der Antrieb erklärt auch, dass der Protagonist es schafft, seine Individuation durchzuführen. Das Auseinandersetzen mit den eigenen Schwächen und das Erkennen der eigenen dunklen Triebe ist eine schwere Arbeit, die ohne den eigenen Antrieb nicht möglich wäre. Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung von Jungs Theorien für *Demian*.

Hermann Hesse fick med utvecklingsromanen *Demian* sitt litterära genombrott. I romanen spelar guden Abraxas en viktig roll. Abraxas har ett tupphuvud, kropp och armar från en människa och ormar istället för ben. Gudens lära inspirerar romanens protagonist att lära känna sig själv och påbörja en psykisk mognadsprocess. Denna mognadsprocess kallades av C.G. Jung för individuation och hans teorier om det mänskliga psyket påverkade sannolikt Hesses arbete med *Demian*.

Syftet med denna uppsats är att undersöka olika möjligheter för betydelsen av Abraxas i *Demian*. En förståelse för Abraxas betydelse i *Demian* skulle kunna innebära att inflytandet av Jungs teorier på verket understryks.

Analysen i denna uppsats visar att Abraxas förkroppsligar en sammansmältning av gott och ont, av Gud och Satan. Han är himlens och helvetets gud och de med honom associerade idéerna kan förstås som en kritik av kristendomen. Därutöver kan Abraxas även förstås som en symbol för individuationen. I detta arbete föreslås även ytterligare en tolkning av Abraxas, nämligen som symbol för verkande. Abraxas symboliserar alltså drivkraften att påbörja och genomföra individuationsprocessen. Denna nya tolkning av Abraxas som symbol för verkande och drivkraft förklarar också att romanens huvudperson orkar genomföra individuationen. Att stå öga mot öga med de egna svagheter och att erkänna de egna dunkla begärens är psykiskt påfrestande och vore inte möjligt utan egen drivkraft, vilken i *Demian* symboliseras av Abraxas. Dessa resultat understryker betydelsen av Jungs teorier för verket.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Hintergrund	7
2.1 Hermann Hesse	7
2.1.1 <i>Demian</i>	7
2.2 Abraxas.....	9
2.2.1 C. G. Jungs <i>VII Sermones ad Mortuos</i>	11
3. Analyse: Bedeutungsmöglichkeiten von Abraxas in <i>Demian</i>	13
3.1 Gott des Himmels und der Hölle.....	14
3.2 Abraxas und der christliche Glauben	16
3.3 Individuation	18
3.4 Abraxas als Symbol des Wirkens.....	20
4. Schlussbemerkungen	23
5. Literaturverzeichnis	25

1. Einleitung

Hermann Hesse hat 1919 seinen literarischen Durchbruch mit dem Roman *Demian* (vgl. Hesse 2013; hieraus wird im Folgenden unter Angabe der Seitenzahl direkt im Haupttext zitiert) geschafft, welcher seine eigene psychologische Entwicklung widerspiegeln sollte. Er wurde mit der Erscheinung des Romans zu einem Vorbild für jüngere Menschen, die nach dem Sinn des Lebens suchten. *Demian* gilt als Entwicklungsroman und behandelt die psychologische Reifung des jungen männlichen Protagonisten Emil Sinclair, vor allem durch die Anwendung der Theorien Carl Gustav Jungs zur menschlichen Psyche (vgl. Mehadani, 2008).

Jungs Ideen werden nicht nur in der Romanhandlung aufgegriffen, sondern auch beim Konzipieren der Figuren. Neben Sinclair gibt es im Roman kaum Charaktere, die sich wie wahre Menschen verhalten. Die anderen Romanfiguren dienen eigentlich nur Sinclairs Ziel, Selbsterkenntnis zu gewinnen, und sind in der Tat nichts mehr als bewusste und unbewusste Teile von Sinclairs eigener Psyche (vgl. Neuer 1982, S. 10). Die Romanhandlung spielt somit zu einem großen Teil im Inneren des Protagonisten. Es gibt auch eine äußere Handlung, in der Sinclair mit anderen Menschen interagiert und ein normales Menschenleben führt. Er wird mit der Idee konfrontiert, es gäbe einen Gott, der auch den Teufel in sich trage. Dies ist für Sinclair, der aus einem streng christlich-gläubigen Haus kommt, erstmal sehr fragwürdig. Der Gott, um den es geht, heißt Abraxas und Abbildungen von ihm zeigen ein Mischwesen mit dem Kopf eines Hahns, dem Torso und den Armen eines Mannes, und Schlangen statt Beine und Füße. Als Sinclair von Abraxas erfährt, fängt er bewusst an, nach diesem Gott und nach seinem wahren Selbst zu suchen. Die Lehre des Abraxas oder die mit ihm verbundenen Ideen deuten auch auf den von Jung beschriebenen Individuationsprozess, der „die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit zum Ziele hat“ (Jung 1990, S. 149).

Die Frage nach der Bedeutung von Abraxas in *Demian* wäre sowohl für das Verstehen der Handlung als auch für die Beziehung des Romans zu den Theorien Jungs relevant. Das Aufarbeiten der Funktion und symbolischen Bedeutung des Abraxas könnte den Einfluss von Jungs Theorien auf das Werk nochmals unterstreichen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, unterschiedliche Bedeutungsmöglichkeiten von Abraxas in Hermann Hesses *Demian* zu untersuchen.

Unterschiedliche Aspekte von *Demian* wurden schon in früheren Untersuchungen aufgegriffen. Zum Beispiel hat sich Knapp (vgl. Knapp 1984) mit der Darstellung der lichten

und dunklen Seiten der Göttlichkeit im Werk auseinandergesetzt, wobei der Schwerpunkt dabei nicht auf Abraxas und seiner Bedeutung liegt. Mechadani schreibt über Abraxas in *Demian*: „[Er symbolisiert] das vollständige und ganzgewordene Selbst, das Gut und Böse, das Licht- und Schattenseiten in sich vereinigt [...] [und] stellt [...] das Ziel des psychischen Individuationsprozesses dar“ (Mechadani 2008, S. 54). Diese Aussage wird aber nicht weiter begründet oder erklärt. Mechadani greift auch *Demian* als kritisches Werk dem Christentum gegenüber auf, aber ohne die genaue Rolle Abraxas‘ in diesem Kontext näher zu untersuchen (vgl. Mechadani 2008, S. 56). Auch Quispel erwähnt Abraxas als Symbol für die Individuation: „He is the figure which overcomes dualism and symbolises the wholeness of the soul“ (Quispel 1978, S. 500). Die oben erwähnten Studien gehen alle davon aus, dass Abraxas ein Symbol sei. Sie lassen auch die Möglichkeit aus, dass seine Symbolbedeutung über die Individuation hinausgehen könnte. Eine Analyse, die von Abraxas selbst und nicht von unterschiedlichen Aspekten der Autorenschaft Hesses ausgeht, wäre deshalb besser geeignet, seine volle Funktion und Bedeutung aufzugreifen. Diese ist die Motivation der vorliegenden Arbeit.

Die Analyse der Bedeutungsmöglichkeiten des Abraxas in *Demian* wird durch sorgfältiges Lesen des Romans und schriftliche Quellen zur Autorenschaft Hesses und zur Arbeit Jungs durchgeführt. Jung hat selber Abraxas in seinem Werk *VII Sermones ad Mortuos (VIISAM)* (vgl. Jaffé 1984, S. 389) erwähnt und schriftliche Quellen deuten darauf hin, dass Hesse mit den Theorien Jungs zur Psychoanalyse bekannt gewesen sein muss, als er *Demian* geschrieben hat (vgl. Neuer 1982, S. 9).

Diese Arbeit hat folgende Struktur: Sie beginnt mit einem Kapitel bestehend aus Hintergrundinformation über Hermann Hesse, *Demian* und Abraxas. Auch das Werk *VIISAM* von Jung wird vorgestellt. Danach folgt eine Analyse, in welcher unterschiedliche Bedeutungsmöglichkeiten von Abraxas in *Demian* untersucht werden. Dabei wird seine Eigenschaft als Gott des Himmels und der Hölle erläutert. Danach wird Abraxas auch mit dem christlichen Gott verglichen und es wird untersucht, inwiefern er eine Kritik am Christentum darstellt. Danach wird untersucht, ob Abraxas ein Symbol für den von Jung beschriebenen Individuationsprozess sei. Schließlich wird auch eine neue Deutung von Abraxas vorgeschlagen, nämlich als Symbol des Wirkens. Anschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst und diskutiert.

2. Hintergrund

2.1 Hermann Hesse

Hermann Hesse wurde 1877 in Calw, im heutigen Baden-Württemberg geboren und hatte, als er 1962 starb, sowohl den Ersten und den Zweiten Weltkrieg als auch die Entstehung der zweiten Republik Deutschlands erlebt. Er stammte aus einer streng religiösen Familie, gegen die er aber schon als 15-Jähriger mit seiner Flucht aus dem evangelischen Seminar im Kloster Maulbronn rebellierte. Weitere Versuche der Eltern, ihren Sohn durch den Aufenthalt in unterschiedlichen Anstalten zum „brauchbaren Menschen“ zu machen, gelingen nicht, und Hermann Hesse schafft schließlich, auf Umwegen, mit dem 1904 erschienenen Roman *Peter Camenzind* seinen Durchbruch als Schriftsteller. (vgl. Limberg 2005, S. 7)

Hesse hat sich sowohl im Ersten Weltkrieg, als er sich geweigert hat, im Kriegsgeschrei einzustimmen, als auch in den 1920er Jahren, wo er bereits vor den Nationalsozialisten gewarnt hat, für den Frieden eingesetzt und wurde für viele junge Menschen dadurch zu einer moralischen Instanz. Thematisch ist sein Schreiben von Individualismus, fernöstlich inspiriertem Humanismus und protestierenden Jugendlichen geprägt (vgl. Schwilk 2012, S. 11). Darüber hinaus ist der Entwicklungsroman mit psychoanalytischen Komponenten auch eines seiner Merkmale. Als ihm 1946 den Nobelpreis für Literatur verliehen wurde, hatte er schon einige für die europäische Literatur sehr bedeutende Werke veröffentlicht, unter anderem *Der Steppenwolf* und sein Opus magnum, *Das Glasperlenspiel* (vgl. Limberg 2005, S. 8).

2.1.1 *Demian*

Der Roman *Demian* erschien 1919 unter dem Pseudonym Emil Sinclair, wahrscheinlich weil Hesse seine Psychoanalyse und seinen psychischen Zusammenbruch nach außen dokumentieren wollte und dabei einen Abstand zwischen sich selbst und den Protagonisten des Romans zu schaffen wünschte. Vielleicht ist auch dies der Grund, weshalb Hesse zu diesem Werk gar keine Spuren von den Quellen hinterließ, die er für das Schreiben benutzte, was er laut seinem Sohn Heiner Hesse sonst immer machte (vgl. Quispel 1978, S. 492). Die Arbeit mit *Demian* ging auch erstaunlich schnell, es hat nur wenige Monate gedauert, den Roman zu schreiben (vgl. Quispel 1978, S. 492).

Der Roman ist in Ich-Form geschrieben, was das innere Erleben glaubwürdiger macht und den Lesern eine bessere Möglichkeit bietet, sich mit dem Protagonisten zu identifizieren, als wenn das Werk in der dritten Person aus der Perspektive eines allwissenden Erzählers geschrieben wäre.

Die zentralen Themen des Werkes umfassen die persönliche Entwicklung, die Individuation und die Befreiung eines Menschen aus der Welt seines Elternhauses. Beim Werden der Persönlichkeit ist das Wichtigste, sich selbst treu zu bleiben, was impliziert, dass die Konvention und das Bürgertum die großen Gegner sind. (vgl. Limberg 2005, S. 93)

In *Demian* erzählt Emil Sinclair dem Leser seine Jugend, wie er sich vom Elternhaus loslöst und wie ihm von anderen Menschen geholfen wird, seinen eigenen Weg zu finden. Der Roman fängt in Sinclairs frühen Schuljahren an und stellt ihn als einen tüchtigen Jungen dar, der sich aber gegen den älteren Jungen Franz Kromer nicht durchsetzen kann, als dieser ihn erpresst. Sinclair lernt auch in jungen Jahren den ein paar Jahre älteren Max Demian kennen, der ihm die Geschichte Kains aus dem Neuen Testament aus einer für ihn ganz neuen Perspektive erklärt. Demian wird zu Sinclairs Beschützer und hilft ihm gegen Kromer. Sinclair findet in Demian aber nicht nur einen Freund, sondern auch einen Mentor und Begleiter auf der Reise zu sich selbst. Später trennen sich die Wege der Freunde vorläufig und Sinclair gerät in schlechte Gesellschaft. Er vernachlässigt die Schule, gibt sich dem Trinken hin und wird als Teufelskerl bekannt. Irgendwann während dieser Zeit sieht er in einem Traum einen Sperber, der sich aus einem weltkugelähnlichen Ei kämpft und als er das Bild zeichnet und Demian schickt, antwortet er ihm in einem rätselhaften Brief: „Der Vogel kämpft sich aus dem Ei. Das Ei ist die Welt. Wer geboren werden will, muß eine Welt zerstören. Der Vogel fliegt zu Gott. Der Gott heißt Abraxas“ (S. 107). Hier fängt Sinclair aktiv an, nach Information über Abraxas zu suchen. Er denkt an den Namen und erfährt Bruchstücke über den Gott aus der Schule. Eines Abends hört er aus einer Kirche die Orgelmusik eines Theologiestudenten, Pistorius, und nachdem er mehrmals seinem Spiel gelauscht hat, sucht er ihn auf. Sinclair fragt Pistorius mehr oder weniger direkt, ob er ihm etwas über Abraxas sagen könne und so beginnt eine Art Freundschaft zwischen den beiden, in der Pistorius die Rolle eines Lehrers übernimmt. Sinclair erfährt, dass Abraxas der Gott ist, der auch den Teufel in sich hat. Dennoch ist dies laut Sinclair selber nicht das Wichtigste der Gespräche: „Das wichtigste aber, was ich bei ihm lernte, war ein weiterer Schritt auf dem Weg zu mir selbst“ (S. 127). Irgendwann merkt Sinclair aber, dass Pistorius die Ideen des Abraxas nur auf theoretischer Ebene weitergeben kann, aber dass er selber bei deren Umsetzung scheitert. Pistorius wünscht sich „ein Priester zu sein, die neue

Religion zu verkünden, [...] neue Symbole aufzurichten“ (S. 149). Sinclair sieht aber, dass er in der Vergangenheit und im Ehemaligen verweilt. So trennen sich die Freunde und Sinclair sucht weiter nach sich selbst und versucht die Lehre Abraxas‘ zu verinnerlichen, indem er sowohl die göttliche als auch die teuflische Seite seines Selbst anerkennt.

Ein paar Jahre später, als Universitätsstudent, trifft Sinclair wieder auf Demian, der ihn darauf hinweist, dass er „das Zeichen“ (S. 157) trägt (das Kainsmal) und ihn zu sich und seiner Mutter einlädt. Als Sinclair Demians Mutter, Eva, kennenlernt, kommt er auch mit anderen Menschen in Kontakt, die „das Zeichen“ tragen. Kurz nach dem Wiedersehen der Freunde bricht der Krieg aus und Sinclair sieht im Krankenhaus zum letzten Mal seinen sterbenden Freund. Demian sagt Sinclair, dass er ihn vielleicht wieder brauchen wird. „Du mußt dann in dich hinein hören, dann merkst du, daß ich in dir drinnen bin“ (Hesse, 2013, S. 193).

Sinclair wächst in einer Welt auf, die geteilt ist in eine helle (oder gute) Seite und eine böse (oder dunkle) Seite. Dabei stehen sein Elternhaus und sein christlicher Glaube für das Gute und die Erpressung durch Kromer und seine Erfahrungen als Teufelskerl für das Böse. Diese Polarität seiner konkreten Umwelt ist aber auf seiner Psyche zurückzuführen und stellt letztendlich die Aufteilung zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten seines Inneren dar (vgl. Neuer 1982, S. 10).

2.2 Abraxas

Abraxas (auch Abrasax) ist der Name eines antiken Gottes und wird von Irenäus von Lyon, der die Lehren des alexandrinischen Theologen Basilides (wirksam um 250 n.Chr.) referiert, als „der Oberste der Himmel“ (Löhr 1996, S. 257) beschrieben. Abraxas ist ein Hybrid und entstand aus den Versuchen des Basilides, die Neuplatonik mit dem Christentum zu synkretisieren (vgl. Michel 2013, S. 61). Abbildungen von Abraxas tauchen zusammen mit seinem Namen auf sogenannten gnostischen Gemmen, auch magische Amulette genannt, auf, welche im 2. Jahrhundert n. Chr. auf dem Gemmenmarkt beliebt waren (vgl. Zazoff 1983, S. 350). Das Wort *gnostisch* zeigt an, dass es sich um Gegenstände aus religiösen Gruppierungen dieser Zeit handelt. Es ist hierbei wichtig zu erläutern, dass der gnostische Gott Abraxas, über den Basilides lehrte, nicht viel mit Hesses Abraxas gemeinsam hat, und auch keinen typischen gnostischen Gott darstellt (vgl. Quispel 1978, S. 499). Aus diesem Grund wird auf weitere

Aspekte des Abraxas, wie zum Beispiel seine Funktion als gnostischer Gott, in dieser Arbeit nicht eingegangen.

Äußerlich ähnelt Abraxas einer Mischung aus Menschen und unterschiedlichen Tieren. Das Aussehen des Gottes variiert zwar, wobei die am häufigsten vorkommende Darstellung im Folgenden beschrieben wird. Abraxas hat den Kopf eines Hahns, manchmal nach rechts und manchmal nach links gedreht. Er hat den Oberkörper eines Mannes in römischer Militärkleidung, und zwei Schlangen ersetzen seine Beine und Füße. Häufig sind auch die Darstellungen, wo er ein Schwert oder eine Peitsche in der einen Hand und einen Schild in der anderen hält. (vgl. Zazoff, 1983)

Laut Bonner, der Amulette aus hellenistischer Zeit studiert hat und Abraxas eine umfassende Beschreibung widmet, deutet der Hahnenkopf darauf hin, dass Abraxas ein Gott der Sonne, des Lichts und des Himmels ist (vgl. Bonner 1950, S. 127). Der Hahn kündigt den Sonnenaufgang an und gehört laut dem Neuplatoniker Proklos zu den Tieren der Sonne, die ein Anteil am Göttlichen haben: „Die Kraft des Sonnengottes werde in ihm gleichsam gegenwärtig, und er mache sie offenbar, indem er auf die anbrechende Morgenröte einen Lobgesang anstimme“ (Heisig 1950, S. 225). Laut Heisig ist es also der Sonnengott selbst, der durch den Hahn ruft (vgl. Heisig 1950, S. 225). Sowohl im heidnischen wie auch im christlichen Kontext gilt der Hahn aber auch als Symbol der Wachsamkeit, und auf Hebräisch sind die Wörter *der Starke* und *der Hahn* Homonyme (vgl. Michel 2013, S. 62).

Nilsson, der sich auch mit magischen Amuletten auseinandergesetzt hat, schreibt, dass zu der Zeit, als Abraxas verehrt wurde, fremde Gottheiten im römischen Reich häufig römische Militärkleidung trugen, und erwähnt die syrische Gottheit Jupiter Dolichenus als Beispiel (vgl. Nilsson 1951, S. 61). Der Grund dafür sei, laut Nilsson, die Personenkulte um die römischen Kaiser und die Einsicht, dass deren Macht und die des Reiches von Waffen ausging, was dazu geführt hat, dass das Volk auch ihre eigenen Götter in Militärkleidung gekleidet habe, nämlich als Symbol deren Macht (vgl. Nilsson 1951, S. 62).

Zu Abraxas wäre die Erwähnung der Schlange als chthonisches Tier zwar relevant, allerdings meint Nilsson, dass die Schlangenbeine Abraxas' eher eine Verbindung zu anderen, in der Antike häufig vorkommenden schlangenbeinigen Giganten darstelle, als ein Symbol des Todes (vgl. Nilsson 1951, S. 63). Auch Bonner schließt sich dieser Meinung an (vgl. Bonner 1950, S. 124). Ein gutes Beispiel hierfür findet man auf dem monumentalen Fries des Zeusaltars von Pergamon, welcher auf dem Sockel den Sieg der Stadt Pergamon gegen die Kelten als einen

Kampf der olympischen Götter gegen die Giganten darstellt. Die Giganten symbolisieren die fremde Bedrohung und ihre Schlangenbeine, die erst in hellenistischer Zeit auftreten (davor hatten sie menschliche Beine) sind ein Merkmal ihrer Herkunft, also der Erde oder der Unterwelt (vgl. Hölscher 2006, S. 219).

Die Idee eines allumfassenden Gottes war zentral für die spätantike Religiosität. Ein interessantes Beispiel dafür ist die versuchte Darstellung der ägyptischen Todesgöttin Osiris mit Sonnenattributen (vgl. Bonner 1950, S. 149). Laut Nilsson wäre die Vorstellung der damaligen Menschen von einem allumfassenden Gott, der nicht gleichzeitig Herrscher des Himmels und des Totenreichs wäre, unmöglich, und somit könnten Amulette mit Abraxas ihren Träger gegen Übel aus allen drei Welten schützen (vgl. Nilsson 1951, S. 63). Interessanterweise deutet aber laut Bonner die Kombination von Hahn, Mensch und Schlange eher auf die gezielte Arbeit eines geistigen Führers hin als auf ein Resultat der natürlichen Vermischung von unterschiedlichen religiösen Attributen (vgl. Bonner 1950, S. 126).

2.2.1 C. G. Jungs *VII Sermones ad Mortuos*

Wie in Kapitel 2.1 schon erwähnt wurde, ist *Demian* wahrscheinlich zum großen Teil eine Spiegelung des psychischen Lebens Hesses selbst. Es ist auch festgestellt worden, dass Jungs Psychoanalyse, insbesondere seine Theorie der Archetypen eine bedeutende Rolle für Hesses Werk spielte (vgl. Neuer 2001, S. 10). Quispel meint sogar, dass *Demian* und die Psychoanalyse Jungs ganz offensichtlich verbunden sind und fragt sich, wieso dieses Verhältnis nicht deutlicher in der Literaturforschung hervorgehoben wird (vgl. Quispel 1978, S. 497). Sicher ist auch, dass Hesse, während seiner Arbeit am Roman, mit Hilfe von Jungs Studenten J.B. Lang eine Psychoanalyse durchmachte. Laut Quispel müsste Lang Hesse von Abraxas erzählt haben und ihm den Gott beschrieben haben, weil Jung zu der Zeit mit dem Verfassen seiner Schriften *VII Sermones ad Mortuos (VIISAM)* beschäftigt war und immer gerne darüber redete, was er gerade schrieb (vgl. Quispel 1978, S. 507). In *VIISAM* stellt Jung nämlich Abraxas vor.

Der Schrift *VIISAM* erschien zur Lebenszeit Jungs nur im Privatdruck und wurde in drei Nächten niedergeschrieben, wobei sein Haus mit „gespenstischen Entitäten“ gefüllt war (Jaffé 1984, S. 194). Später sagte Jung, er habe bloß das niedergezeichnet, was eigentlich von einer Phantasiegestalt seines Unbewussten, Philemon, kam und meinte, dieser wäre ein Medium für

die Gedanken Basilides (vgl. Brenner 1990, S. 398). Obwohl es schwierig ist zu wissen, was genau Jung vor dem Verfassen des *VIISAM* gelesen hatte, wurde ein starker Einfluss des basilidischen Gnostizismus auf Jungs Werke mehrmals vorgeschlagen, dem Brenner aber widerspricht, indem er behauptet, Jung wäre von mehreren gnostischen Quellen beeinflusst (vgl. Brenner 1990, S. 400).

Im Werk *VIISAM* werden Tote, die von Jerusalem kommen, bei dem Erzähler eingelassen und er lehrt sie über Gott, den Teufel und die Menschen, wobei er auf Jungs wissenschaftliche Theorien zurückgreift. Der Text ist wie ein Dialog geschrieben, in dem die Toten dem Erzähler Fragen stellen und der Erzähler sie beantwortet. Als die Toten über Gott fragen, erfahren sie vom Erzähler Folgendes über Abraxas:

Dies ist ein Gott, von dem ihr nicht wußtet, denn die Menschen vergaßen ihn. Wir nehmen ihn mit seinem Namen ABRAXAS. Er ist noch unbestimmter als Gott und Teufel. [...] Der Abraxas steht über der Sonne und über dem Teufel. [...] Hätte das Pleroma ein wesen, so wäre der Abraxas seine verdeutlichung. (Jaffé 1984, S. 392)¹

Laut Jung ist Abraxas ein vergessener Gott und vom christlichen Gott verschieden. Die „Sonne“ steht im obigen Zitat für den christlichen Gott, und Abraxas befindet sich in der Hierarchie sowohl über ihm als auch über dem Teufel (vgl. Jaffé 1984, S. 392). Das Wort Pleroma steht für das Totale, das Allumfassende, und wird im *VIISAM* wie im Folgenden definiert:

Das Nichts ist dasselbe wie die Fülle. [...] Das Nichts oder die Fülle nennen wir das PLEROMA. Dort drin hört Denken und Sein auf, denn das ewige und unendliche hat keine eigenschaften. In ihm ist keiner, denn er wäre dann vom Pleroma unterschieden und hätte eigenschaften, die ihn als etwas vom Pleroma unterschieden. (Jaffé 1984, S. 389)

¹Sämtliche orthographischen Besonderheiten in den kommenden Zitaten aus *VIISAM* stammen aus dem Original.

Das Pleroma enthält gleichzeitig sich selbst und nichts. In der mathematischen Mengenlehre gilt allgemein, dass jede Menge Teilmenge von sich selbst ist. Auch die leere Menge (die Menge ohne Elemente) ist Teilmenge aller Mengen. Somit könnte man sagen, dem Pleroma entspräche die größte Menge aller Mengen (das Universum). Eine Verkörperung vom Pleroma könne, so Jung, Abraxas darstellen: „Hätte das Pleroma ein Wesen, so wäre Abraxas seine Verdeutlichung“ (Jaffé 1984, S. 392). Abraxas werden von Jung in *VIISAM*, im theoretischen Sinne, alle Gegensatzpaare, das Gute und das Üble, alles und nichts, zugeschrieben.

Jung schreibt auch in *VIISAM*, dass der Mensch sich „unterscheiden“ muss und beschreibt den Prozess als „das natürliche streben [...] auf unterschiedenheit, [und den] kampf gegen uranfängliche, gefährliche gleichheit. Dieß nennt man das PRINCIPIUM INDIVIDUATIONIS“ (Jaffé 1984, S. 390). Jung greift hier auf den von ihm bezeichneten Begriff der Individuation zurück. Diesen Begriff hat Jung im psychoanalytischen Kontext benutzt, um einen psychologischen Entwicklungsprozess zu beschreiben, in welchem der Mensch zu sich selbst kommt. Jung hat geschrieben: „Man könnte ‚Individuation‘ darum auch als ‚Verselbung‘ oder ‚Selbstverwirklichung‘ übersetzen“ (Jaffé 1984, S. 412). Wenn die Individuation vollzogen ist, ist das Subjekt zu einem vollen Individuum geworden, „eine gesonderte, unteilbare Einheit, ein *Ganzes*“ (Jaffé 1984, S. 412). Die Individuation muss aber laut Jung immer mit der Konfrontation des eigenen Schattens anfangen (Vogel 2017, S. 74). Der Schatten ist eine Art Komplement des Bewusstseins und enthält „alles, was das Subjekt nicht anerkennt und was sich ihm doch immer wieder – direkt oder indirekt – aufdrängt, also z.B. minderwertige Charakterzüge und sonstige unvereinbare Tendenzen“ (Jaffé, 1984, S. 414). Mit dem Wort *Subjekt* ist hier die Person gemeint, um die es geht. Den Schatten auszuleben bedeutet, dass man seinen niedrigsten Trieben nachgibt.

3. Analyse: Bedeutungsmöglichkeiten von Abraxas in *Demian*

Abraxas wird in *Demian* ein Gott genannt, seine Funktion im Roman und sein Einfluss auf den Protagonisten unterscheidet sich aber von der des christlichen Gottes und geht weit darüber hinaus. In diesem Kapitel wird zuerst untersucht inwiefern Abraxas in *Demian* eine Verkörperung der Verschmelzung von Göttlichem und Teuflischem darstellt, wie in der gnostischen Religion und in Jungs *VIISAM*. Danach folgt eine Analyse seiner Funktion im

Kontrast zum christlichen Gott, und seine Beziehung zu der von Jung beschriebenen Individuation wird anschließend untersucht. Es sollte betont werden, dass in dieser Arbeit eine weite Bedeutung des Wortes *Symbol* angestrebt wird. Diese Bedeutung geht über die des Wahrzeichens hinaus. Ein Symbol in diesem Kontext kann auf etwas höheres und abstraktes verweisen, eine Absicht, einen Gegenstand oder eine Theorie. Der Grund hierfür ist, den Deutungsspielraum zu erweitern.

Es sollte auch erwähnt werden, dass es in *Demian* keine explizite Beschreibung von Abraxas' Äußerem gibt. In dieser Arbeit wird angenommen, dass Hesses Abraxas dem gnostischen Gott Abraxas, der auf den gnostischen Gemmen abgebildet wurde, gleich ist.

3.1 Gott des Himmels und der Hölle

Die Darstellungen von Abraxas' Äußerem auf den gnostischen Gemmen deuten darauf hin, dass er im gnostischen Kontext sowohl ein Gott des Himmels als auch der Hölle ist. Wie in der Einleitung schon erwähnt wurde, würde eine symbolische Deutung von seinem Hahnenkopf ihn zu einem Gott der Sonne erklären, und seine Schlangenbeine knüpfen an die hellenistische Darstellung von Giganten beziehungsweise Geschöpfen aus der Unterwelt an (Bonner, 1950, S. 127). Abraxas' Körper ist somit aus gnostischer Sicht eine Mischung aus zwei mächtigen Repräsentanten der jeweiligen Welten. In *VIISAM* beschreibt Jung Abraxas als eine dritte Gottheit, die über Gott und Teufel steht, und somit auch als Herrscher des Himmels und der Hölle verstanden werden kann.

Die erste Erwähnung eines anderen Gottes in *Demian*, der über den christlichen hinausgeht, findet sich im ersten Drittel des Romans, nach der Erwähnung einer Schulstunde über Religion. Sinclair verhält sich zuerst etwas unkritisch und glaubt einfach das, was der Lehrer erzählt, während Demian die Einseitigkeit des christlichen Glaubens angreift. Er meint, die Menschen rühmen zwar Gott als Vater, halten aber das Geschlechtsleben, das Fundament des Lebens, für sündig. Laut Demian müsste man alles verehren, neben dem Gott auch dem Teufel. Er sagt: „[M]an müsste sich einen Gott schaffen, der auch dem Teufel in sich einschließt, und vor dem man nicht die Augen zudrücken muß, wenn die natürlichsten Dinge von der Welt geschehen“ (S. 73). Die „natürlichsten“ Dinge umfassen dabei die sündigen Dinge des Geschlechtslebens. Abraxas wird in dieser Passage zwar nicht explizit erwähnt, aber Hesse bereitet mit diesem alternativen Gottesbild den Weg für eine allumfassende Gottheit vor. Aus den Worten Demians

lässt sich schließen, dass wenn Gott auch den Teufel in sich trägt, dann ist er auch der Herr der Hölle. Und wenn die sündigen Gedanken, die vielleicht sogar vom Teufel kommen könnten, akzeptiert werden von Gott, dann müsste dieser Gott auch wenigstens ein Teil der Hölle in sich tragen oder sogar der Herr von dieser sein.

Später im Roman, als Sinclair seine dunklen Triebe auslebt und das Leben eines Teufelskerls führt, trifft er zum ersten Mal seit langem wieder auf Demian und sieht in der folgenden Nacht einen Traum. Im Traum zwingt ihn Demian sein mit einem Sperber geschmückten Familienwappen zu essen und der Vogel wird in seinem Leib lebendig und fängt an, Sinclair vom Inneren anzufressen. Dieser Traum lässt das aus *Demian* schon erwähnte Zitat: „Der Vogel kämpft sich aus dem Ei. [...] Der Vogel fliegt zu Gott. Der Gott heißt Abraxas“ (S. 107) fast erahnen. Passend genug erzählt der Lehrer in einer der folgenden Unterrichtsstunden, man könne sich vorstellen, Abraxas sei eine Gottheit, „welche die symbolische Aufgabe hatte, das Göttliche und das Teuflische zu vereinigen“ (S. 109). Sinclair kann jetzt die Worte Demians über den Gott, der auch den Teufel in sich trägt, mit dem Namen Abraxas verknüpfen: „Und nun war also Abraxas der Gott, der sowohl Gott wie Teufel war“ (S. 110).

Aus den oben genannten Zitaten lässt sich schließen, dass Abraxas Herr des Himmels und der Hölle ist und somit in sich die zwei Welten zusammenbringt. Sinclair empfindet dies auch, als Demian zum ersten Mal den allumfassenden Gott erwähnt: „Ich erzählte [...] meinem Kameraden von meiner seit frühesten Kindertagen bestehenden Auffassung von den „zwei Welten“, und er sah sofort, daß damit mein tiefstes Fühlen ihm zustimmte und recht gab“ (S. 74). Die „zwei Welten“ von Sinclair bestehen aus der Welt seines konservativen Elternhauses, wo er seine glückliche Kindheit hatte, und aus seiner inneren, dunklen Welt: „Was einst Franz Kromer gewesen war, das stak nun in mir selber“ (S. 58). Nachdem Demian den allumfassenden Gott erwähnt hat, traut sich Sinclair, zum ersten Mal in seinem Leben über seine Vorstellung von den „zwei Welten“ zu sprechen. Abraxas zeigt als Herrscher dieser zwei Welten, dass eine Vereinbarung von den beiden möglich ist, denn er selbst verkörpert diese.

Als Pistorius Sinclair über Abraxas erzählt, sagt er ihm Folgendes: „[E]r ist Gott und ist Satan, er hat die lichte und die dunkle Welt in sich. Abraxas hat gegen keinen Ihrer Gedanken, gegen keinen Ihrer Träume etwas einzuwenden“ (S. 129). Abraxas wird hier explizit Gott und Satan genannt, und Pistorius erklärt, dass Abraxas alle Gedanken und Träume akzeptiert. Auch diese Beschreibung von Abraxas zeigt, dass er Himmel und Hölle in sich vereinigt. Sinclair erfährt

nochmals, dass eine Verschmelzung von der lichten und der dunklen Welt möglich ist, denn das ist ja die Existenz des Abraxas.

Zusammenfassend lässt sich hieraus eine Funktion des Abraxas als Herrscher des Himmels und der Hölle, und als eine Verkörperung der Verschmelzung dieser beiden Welten ableiten. Abraxas als allumfassender Gott verkörpert die Akzeptanz des Guten und des Schlechten, was im Menschen steckt. Interessanterweise gehen dabei die Beschreibungen von Abraxas in *Demian* nie weit über seine Eigenschaft hinaus, Gott und Teufel zu vereinigen. Sinclair erfährt nie, wie er ihn anzubeten hätte oder wie er ihn verehren könnte. Somit unterscheiden sich die Lehre Abraxas' und das Glauben an ihn stark von dem christlichen Glauben, was im folgenden Abschnitt diskutiert wird.

3.2 Abraxas und der christliche Glauben

Demian stellt seine Idee über einen allumfassenden Gott erst dar, nachdem er zunächst gewisse Teile des Christentums kritisiert hat. Er sagt zu Sinclair, das Kainszeichen sei nicht unbedingt etwas Negatives und über Judas in der Kreuzigungsgeschichte: „Er ist ein Charakter, und die Leute von Charakter kommen in der biblischen Geschichte gern zu kurz“ (S. 72). Dies beeindruckt Sinclair: „Ich war sehr bestürzt. [...] [M]ir [klang] Demians neuer Gedanke fatal und drohte Begriffe in mir umzuwerfen, auf deren Bestehenbleiben ich glaubte halten zu müssen“ (S. 72). Sinclair sieht hier auf einmal ein, dass das, was er für den einzig richtigen Weg gehalten hat, doch nicht unangreifbar sei. Es könnte also einen Gott geben, der über den christlichen hinaus geht. Dieser Gedanke ist mit dem christlichen Glaubensbekenntnis nicht vereinbar, weil es im Christentum nur einen einzigen Gott gibt und dieser vom Teufel getrennt ist (katholisch.de, 2018).

Als Sinclair später in einem Traum Abraxas anruft, nimmt er die Liebe nicht mehr als einen dunklen Trieb oder als fromme Ehrerbietung wahr, sondern als „beides und noch viel mehr“ (S. 112). Die Liebe ist Gut und Böse, Gott und Teufel, Mann und Frau. Der christliche Gott ist zwar auch Liebe, aber er hat nichts mit dem Bösen oder mit dem Teufel zu tun. Sinclair lebt danach eine Zeitlang „in einem inneren Sturm“ (S. 114) mit den Gedanken an Demian und den Sperber. In seinen Gedanken und Träumen kommt Abraxas vor, aber Sinclair empfindet auch einen Verlust der Kontrolle: „[K]einer dieser Träume, keiner meiner Gedanken gehorchte mir [...] Sie kamen und nahmen mich, ich wurde von ihnen regiert, wurde von ihnen gelebt.“ (S.

114). Von überall her bekommt Sinclair Zeichen, die Abraxas' Existenz und Wahrheit bestätigen, seine Gedanken aber, die er noch seine eigenen nennt, steuern ihn und er verliert somit einen Teil seiner Selbstkontrolle. Er ist aber in dieser Zeit nicht von Abraxas besessen, sondern mit sich selbst beschäftigt: „[I]ch war immer mit mir beschäftigt, immer mit mir selbst.“ (S. 114) Man könnte sogar sagen, er nähert sich Abraxas durch Introspektion, oder, er kommt durch Abraxas sich selbst nahe. Auf jeden Fall ist diese Situation fast undenkbar in einem christlichen Kontext. Zwar können Gebete und Kontemplation das Verhältnis eines Menschen zu Gott stärken, aber der Fokus liegt dabei auf Gott und nicht auf das Vermögen der Person in sich selbst Gott und Teufel zu vereinigen. Diese Annäherung an Abraxas passiert auch völlig ohne Anbetung oder Verehrung. Sie scheint nur von Sinclair und Abraxas selbst auszugehen, ohne Formalitäten, was im Christentum unvorstellbar wäre.

Es gibt aber auch keinen Kult des Abraxas, weil, laut Pistorius, dieser „neue“ Glaube immer noch „ein Säugling“ (S. 130) sei. Pistorius beklagt sich, dass Abraxas' Religion „einsam“ ist: „[S]ie muß Kult und Rausch, Feste und Mysterien haben“ (S. 131). Sinclair fragt ihn dann, ob es nicht möglich wäre, Mysterien alleine oder mit nur wenigen Anderen zu feiern. Als Antwort darauf sagt ihm Pistorius: „[A]uch Sie haben Mysterien. Ich weiß, daß Sie Träume haben müssen, die Sie mir nicht sagen. Ich will sie nicht wissen. Aber ich sage Ihnen: leben Sie sie, diese Träume, spielen Sie sie, bauen Sie ihnen Altäre!“ (S. 131) Diese Antwort deutet wieder darauf hin, dass die Verehrung Abraxas' sozusagen in dem Verehrer selbst stattfindet, ohne jegliche Formalität. Sinclair soll seine Träume bejahen, er soll sie nicht Pistorius oder irgend jemandem beichten, er soll die Träume selber sogar anbeten. Im Christentum wird nur Gott angebetet und es gibt einen klaren Unterschied zwischen guten und schlechten Träumen und Wünschen.

Als der Schullehrer Abraxas nennt, erwähnt er auch die aus der gleichen Zeit stammende Mystik und Magie und setzt den Namen *Abraxas* mit griechischen Zauberformeln in Verbindung. Diese Aussage über Abraxas und seine Religion ist vielleicht diejenige, die sich am meisten vom Christentum unterscheidet. Obwohl Mystik und Magie auch irgendwann bei den Christen ausgeübt wurden, ist Zauberei laut dem 3. Buch Moses verboten (vgl. bibel-online, 2018) und die Trennlinie zwischen Christentum und Götzenanbetung ist vor allem seit der Aufklärung noch deutlicher geworden. Der Schullehrer erzählt weiter über Abraxas und beschreibt ihn als eine Gottheit, „welche die symbolische Aufgabe hatte, das Göttliche und das Teuflische zu vereinigen“ (S. 109), was für den christlichen Gott nie in Frage käme. Jesus hat zwar laut dem Brief an die Hebräer den Teufel besiegt, aber er ist immer noch aktiv und droht

stets, Menschen mit sich zu reißen (vgl. bibel-online, 2018). Eine Vereinigung des Göttlichen und des Teuflischen ist aus christlicher Sicht undenkbar.

Es ist fast unmöglich die Beschreibungen von Abraxas und seiner Lehre nicht als Symbol der Kritik am Christentum zu empfinden, auch wenn Hesse keine direkten Angriffe macht. Er lässt sogar Demian seinen Respekt für den christlichen Glauben explizit äußern: „Ich habe nichts dagegen, daß man diesen Gott Jehova verehrt, nicht das mindeste. Aber ich meine wir sollen Alles verehren und heilig halten“ (S. 73). Aus christlicher Perspektive ist aber diese Äußerung wahrscheinlich immer noch als Angriff zu betrachten, weil diese als monotheistische Religion einen einzigen Gott voraussetzt.

Abraxas wird zwar in *Demian* als Gott bezeichnet, dennoch hat er sehr wenig gemeinsam mit der herkömmlichen Vorstellung von einem christlichen Gott und symbolisiert somit im Roman eine Alternative zum Christentum. Die zentrale Idee der Lehre Abraxas‘ scheint viel näher mit der psychologischen und seelischen Entwicklung seiner Gläubigen verbunden zu sein als mit formellen Riten. Das Kennenlernen des Selbst und die Anerkennung von Gutem und Bösem stehen dabei im Vordergrund, und werden im nächsten Abschnitt diskutiert.

3.3 Individuation

Wenn man das Schicksal Sinclairs vor dem Hintergrund der Individuation betrachtet, stellt sich heraus, dass er selber den Individuationsprozess antritt und am Ende des Romans abschließt (vgl. Limberg 2005, S. 95). Als junges Kind glaubt er fest und ausschließlich an den christlichen Gott, und ein paar Jahre später wird er für eine kurze Zeit zum ‚Teufelskerl‘, trinkt und verhält sich gegen das Ideal, zu welchem er erzogen wurde. Er gehorcht in dieser Phase seines Lebens seinem Schatten, und erst danach kommt er durch Demian mit Abraxas in Kontakt. Interessanterweise meint Jung, dass die Menschen in aller Zeit zuerst ihre Sitten ausgeübt haben und erst später verstanden haben, warum sie dies machten (vgl. Jung 1991a, S. 65). Die Praxis eilt somit der Theorie voraus. Genau so macht es auch Sinclair, er übt zuerst die Lehre Abraxas‘ aus und erst danach wird ihm von Pistorius erklärt, er solle seinen dunklen Trieben nachgehen. Pistorius sagt Sinclair, dass man, wenn man von Abraxas weiß, keine seiner Träume unterdrücken darf: „Man darf nichts fürchten und nichts für verboten halten, was die Seele in uns wünscht“ (S. 131). Pistorius sagt also, dass man, wenn man von Abraxas weiß, den Schatten erkennen und ihm nachgeben muss, was der erste Schritt des

Individuationsprozesses ist. Abraxas spielt somit eine wichtige Rolle in Sinclairs Individuation und könnte hier als Symbol für diese verstanden werden.

Dazu muss man sich zuerst an Abraxas' Aussehen erinnern. Das Mischwesen, dessen Körperteile von unterschiedlichen Geschöpfen stammen, bringt das Symbol des Lichts, den Hahn, und das Symbol der Unterwelt, die Schlangenbeine, in dem menschlichen Körper zusammen. Die Tatsache, dass er diese unterschiedlichen Geschöpfe vereinigt, stellt ihn auch über den Hahn und über die Schlange. Es macht ihn mächtiger als die Sonne und als die Unterwelt und da er Gott und Teufel zugleich ist, fungiert er auch als Symbol für das ganzgewordene Selbst oder für die gelungene Individuation.

Bei der Lehre Abraxas', oder bei den mit ihm verbundenen Ideen, steht Akzeptanz im Vordergrund. Pistorius sagt Sinclair, er solle auf die Stimmen in seiner Seele hören und sich dabei nicht fragen, ob das, was sie sagen, „dem Herrn Lehrer oder dem Herrn Papa oder irgendeinem lieben Gott passe oder lieb sei“ (S. 128). Wenn er an Abraxas glaubt, kann er sicher sein, dass dieser nichts gegen seine Gedanken oder Triebe hätte, denn dieser Gott enthält in sich alle denkbare Gegensatzpaare: „Mann und Weib gemischt, Heiligstes und Gräßliches“ (S. 112). Pistorius führt auch mit Sinclair eine Unterhaltung, wo er erklärt, dass jeder Mensch zwar „aus dem ganzen Bestand der Welt“ (S. 124) besteht und sowohl im Körper als auch in der Seele „alles, was je in Menschenseelen gelebt hat“ (S. 124), mit sich trägt, die Menschen sich aber dessen meistens nicht bewusst sind: „[I]n jedem [...] sind die Möglichkeiten zum Menschen da, aber erst, indem er sie ahnt, indem er sie teilweise sogar bewußt machen lernt, gehören diese Möglichkeiten ihm“ (S. 125). Diese Diskussion enthält eine diskrete Aufforderung zur Individuation, weil diese dem Bewusstwerden dient und dazu führt, dass der Mensch alle Aspekte seines Selbst annimmt und versteht. Pistorius sagt Sinclair, wer von Abraxas weiß, dürfe sich nicht mehr vor seinen Träumen fürchten oder sie für verboten halten, denn „[s]ie sind das Beste, was Sie haben“ (S. 131). Das Ausleben dieser Träume bedeutet ja gegebenenfalls, den Teufel in sich selbst anzuerkennen und im weiteren Sinne zu akzeptieren, dass man selbst sowohl das Göttliche als auch das Teuflische in sich trägt. Nur so ist man bereit, den Individuationsprozess anzutreten.

Abraxas spielt laut Pistorius eine aktive Rolle in der Individuation. Pistorius sagt Sinclair, dass wenn er auf sündige oder böse Gedanken kommt: „[D]enken Sie einen Augenblick daran, daß es Abraxas ist, der so in Ihnen phantasiert! [...] Wenn wir einen Menschen hassen, so hassen wir in seinem Bild etwas, was in uns selber sitzt“ (S. 132). Sinclair soll laut Pistorius an

Abraxas denken, aber wahrscheinlich nicht, weil dieser tatsächlich seine Gedanken steuert, sondern weil er die Individuation symbolisiert. Das Zitat sagt, wir hassen einen Teil von uns selbst, dessen Existenz uns nicht bewusst ist. Wenn dieser Hass aufkommt, sollen wir aber an Abraxas denken, denn er verkörpert die Individuation und die Lösung. Wenn der Mensch zugeben kann, dass er selber diese verhassten Eigenschaften hat, also selber das Teuflische in sich trägt, kann er zu einem Ganzen, zu einer vollständigen Person werden.

Der Individuationsprozess wird also vom Aussehen Abraxas‘, aber auch durch seine Lehre deutlich. Der Mensch besitzt aber auch von selbst einen Willen zur Individuation, so Jung. Er meint, die Existenz des Menschen sei nicht ausschließlich auf Instinkte des Überlebens oder das Fortleben der Spezies zurückzuführen, sondern „[e]in ohne weiteres verstehbarer Drang zur Selbstverwirklichung dürfte zur Erklärung vollkommen genügen“ (Jung 1991b, S. 70). Das Wort *Selbstverwirklichung* ist in diesem Kontext als Individuation zu verstehen. Im folgenden Abschnitt wird untersucht, inwiefern Abraxas im Zusammenhang mit der Individuation weitere Bedeutungen hat.

3.4 Abraxas als Symbol des Wirkens

Jung schreibt in *VIISAM*: „Der Abraxas ist Wirkung, ihm steht nichts entgegen, als das unwirksame, daher seine wirkende Natur sich frei entfaltet. [...] Er ist zwar das wirkende selbst, aber keine bestimmte Wirkung, sondern Wirkung überhaupt“ (Jaffé 1984, S. 392). Eine Möglichkeit dies zu verstehen, ist die Eigenschaft Abraxas‘ als treibende Kraft im Allgemeinen und dabei die Bedeutung des Wortes *Wirkung* als dynamisches Wirken (und nicht als Auswirkung) zu erfassen.

Mit der Entdeckung von Abraxas beginnen in Sinclairs Leben große Veränderungen, und er versucht auch selber, aktiv Information über den Gott zu finden. Er verbringt einen Winter in einem Zustand, den er als „inneren Sturm“ (S. 114) beschreibt, und danach lernt er Pistorius kennen. Dieser innere Sturm, der ihn zu Pistorius führt, könnte als eine Manifestation seines eigenen Willens zur Individuation verstanden werden. Die Gedanken, die er in dieser Zeit hat, gehorchen ihm nicht: „[K]einer meiner Gedanken gehorchte mir, keinen konnte ich rufen, keinem konnte ich nach Belieben seine Farben geben“ (S. 114). Dies erinnert daran, was Pistorius später über Abraxas sagt:

Abraxas hat gegen keiner Ihrer Gedanken [...] etwas einzuwenden. [...] Aber er verläßt Sie, wenn Sie einmal tadellos und normal geworden sind. Dann verläßt er Sie und sucht sich einen neuen Topf, um seine Gedanken drin zu kochen. (S. 129)

Es scheint hier, als ob Abraxas nicht nur die Individuation oder Entwicklung des Selbst symbolisiert, sondern auch aktiv vorantreibt, weil er immer nach neuen Menschen sucht. Man könnte ihn somit als Symbol des Wirkens und insbesondere als Symbol des Willens zur Individuation interpretieren.

Als Pistorius über die mit Abraxas verbundene Religion spricht, sagt er, er sei nicht sicher, ob er selber zusammen mit Sinclair und den wenigen anderen, die sich zu Abraxas bekennen, die Welt erneuern könne und sagt danach: „In uns drinnen aber müssen wir sie jeden Tag erneuern, sonst ist nichts mit uns“ (S. 131). Es ist vielleicht der menschliche Drang zur Individuation, was diese notwendige Erneuerung der inneren Welt möglich macht. Die innere Welt zu erneuern müsste bedeuten, dass das Verbotene erlaubt wird, sonst ist die Individuation nicht möglich. Pistorius erzählt danach weiter über Abraxas genau zu diesem Thema: „Wenn man von Abraxas weiß [...] darf [man] nichts fürchten und nichts für verboten halten, was die Seele in uns wünscht“ (S. 131). Pistorius verbindet hier die für die Religion notwendige innere und äußere Erneuerung mit Abraxas und mit der Individuation, denn diese ist nur möglich, wenn man seinen Schatten erkennt. Man könnte hier Abraxas als Symbol des Wirkens oder des aktiven Willens, die Individuation durchzuführen, verstehen, denn wenn man diesen Willen oder Antrieb hat, führt dies zur Erkennung des Schattens und zum Individuationsprozess.

Man könnte sagen, Abraxas hat Sinclair und Pistorius zusammengeführt, weil die Freundschaft erst beginnt als Sinclair seinen Namen erwähnt. Pistorius nimmt zuerst Sinclair nicht ernst und sieht ihn nur als einen kleinen Jungen. Als Sinclair aber sagt, er habe durch Zufall über Abraxas gehört, reagiert Pistorius sehr stark: „Er hieb auf den Tisch, daß sein Weinglas überlief“ (S. 118). Der Name Abraxas fungiert hier als Kennwort, aber es ist ja nicht der Gott selber, der die beiden Herren einander vorgestellt hat. Man könnte sagen, Abraxas symbolisiert Sinclairs Antrieb, die Individuation zu verfolgen, denn Pistorius hilft ihm erheblich mit dem Prozess.

Abraxas spielt auch eine Rolle als Sinclair und Pistorius sich voneinander trennen. Sinclair versteht: „[D]as, was Pistorius mir gewesen und gegeben hatte, das konnte er sich selbst nicht sein und geben“ (S. 147). Und er versteht auch, dass er sich von ihm trennen muss, um sich

selber weiterentwickeln zu können. Er versteht, dass Pistorius seinem eigenen Schicksal nachgehen muss: „Alles andere war halb, [...] war Rückflucht ins Ideale der Masse, war Anpassung und Angst vor dem eigenen Innern“ (S. 150), sonst verstößt er gegen das, was Abraxas lehrt. Pistorius hat dies aber nicht getan: „Sein Amt war vielleicht, Menschen zu sich selbst führen zu helfen, wie er es mit mir getan hatte. Ihnen das Unerhörte zu geben, die neuen Götter, war sein Amt nicht“ (S. 149). Er hat versucht, etwas zu machen, wozu er nicht berufen oder fähig war und ist, wie oben angemerkt, dabei seiner Angst vor sich selbst nachgegangen. Sinclair glaubt an Abraxas und verfolgt seine eigene Individuation. Aus dem Grund kann er es nicht aushalten, wenn Pistorius gegen die Lehre verstößt. Abraxas ist Wirkung, so Jung, und als Symbol des Wirkens oder des Antriebs und des Willens zur Selbstentwicklung und Individuation hindert er auch Sinclair daran, weiterhin mit Pistorius befreundet zu sein.

Aus den oben angeführten Zitaten lässt sich schließen, dass Abraxas nicht nur als Symbol der Individuation, sondern auch des Wirkens und des Willens, diese durchzuführen, verstanden werden kann. Sinclairs Aufgabe, zu sich selbst zu kommen, mag einfacher erscheinen als sie wirklich ist, und er würde sie nicht schaffen ohne Antrieb und den von Jung erwähnten und von Abraxas symbolisierten Drang zur Individuation.

4. Schlussbemerkungen

Mit seinem Roman *Demian*, der eine Spiegelung seiner eigenen inneren Entwicklung darstellen sollte, hat Hermann Hesse 1919 seinen literarischen Durchbruch geschafft. Im Roman folgt der Leser der psychischen Entwicklung eines Jungen und heranwachsenden Mannes, Emil Sinclair. Obwohl Hesse es nie offiziell zugegeben hat, ist es sehr wahrscheinlich, dass er bei der Arbeit mit *Demian* von Jungs Theorien zur menschlichen Psyche beeinflusst war.

Eine bedeutende Rolle spielt in *Demian* der allumfassende Gott Abraxas, der auch den Teufel in sich trägt. Durch das Kennenlernen dieses Gottes wird der von Sinclair angetretene Individuationsprozess ihm auch bewusst gemacht. Durch die Individuation, die von Jung erläutert wurde, kommt der Mensch zu sich selbst, zu einem Ganzen. Das verlangt aber Selbsterkenntnis, was er unter anderem durch die Einsicht darin, dass er selber den Teufel in sich trägt, gewinnt. Abraxas hat in *Demian* mehrere Funktionen, und das Verstehen von Abraxas' Bedeutung könnte den Einfluss von Jungs Theorien auf das Werk nochmals unterstreichen. Das Ziel dieser Arbeit war, unterschiedliche Bedeutungsmöglichkeiten von Abraxas in Hermann Hesses *Demian* zu untersuchen.

Wie die Ergebnisse der Analyse zeigen, verkörpert Abraxas die Vereinigung von Göttlichem und Teuflischem. Er stellt als Gott des Himmels und der Hölle, rein physisch, die Verschmelzung von Licht (Hahn) und Unterwelt (Schlange) dar. Seine körperlichen Merkmale symbolisieren einerseits das mit dem christlichen Gott verbundene Licht und die Güte und andererseits die mit der Unterwelt verbundene Dunkelheit und den Tod.

Aus den Ergebnissen dieser Arbeit lässt sich auch schließen, dass Abraxas nicht nur mit der christlichen Vorstellung von Gott unvereinbar ist, sondern sogar als Kritik am Christentum verstanden werden könnte. Im christlichen Kontext besiegt Gott den Teufel. Abraxas trägt aber den Teufel in sich, denn er ist alles Gute und Schlechte, Mann und Weib, Tag und Nacht. Dies wäre für den christlichen Gott unmöglich, und die Existenz eines solchen Gottes wäre auch mit dem christlichen Glaubensbekenntnis unvereinbar. Abraxas bietet dem Protagonisten in *Demian* eine Alternative zum christlichen Gott, allerdings ohne die Verehrung von diesem zu verachten oder verbieten zu wollen.

Aus dieser Arbeit lässt sich auch schließen, dass Abraxas als ein Symbol für die Individuation verstanden werden kann. Er verkörpert die Anerkennung der eigenen dunklen Triebe, was beim Individuationsprozess im Vordergrund steht. Denn nur durch die Selbsterkenntnis und die

Annahme seiner teuflischen Seiten kann der Mensch zu einem Ganzen, zu einem vollständigen Individuum werden.

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass Abraxas mehrere unterschiedliche Funktionen in *Demian* hat. Abraxas fungiert nicht nur als Symbol der Individuation, sondern kann auch als Symbol des Wirkens und des Willens, den Individuationsprozess voranzutreiben verstanden werden. Durch das Einbeziehen von Jungs *VIISAM* und seiner Theorie, dass der Mensch einen inneren Drang zur Individuation hat, lässt sich feststellen, dass Abraxas zugleich ein Symbol des Wirkens, des allgemeinen und neutralen Antriebs darstellt, sowie den aktiven, bewussten Willen zur Selbstentwicklung.

Die Funktion des Abraxas als Symbol des Wirkens erklärt, weshalb Sinclair die Individuation am Ende des Romans abschließen kann, denn ohne Antrieb würde dies nicht gehen. Den Individuationsprozess durchzuführen, bedeutet die Konfrontation mit Aspekten seines Selbst, die man in anderen Menschen verachtet. Es bedeutet somit, sich der eigenen Scham und Unzulänglichkeit gegenüberzustellen, und dabei nicht aufzugeben.

Aus der Analyse dieser Arbeit lässt sich feststellen, dass es für Abraxas mehrere Bedeutungsmöglichkeiten in *Demian* gibt. Die in dieser Arbeit vorgeschlagenen Funktionen des Abraxas unterstreichen die Bedeutung von Jungs Theorien für die Entstehung des Romans, vor allem bezüglich der Individuation.

5. Literaturverzeichnis

bibel-online.net. (2018). Lutherbibel 1912. [online]

http://www.bibel-online.net/buch/luther_1912 [12.05.2018].

Bonner, C. (1950). *Studies in magical amulets, chiefly Graeco-Egyptian*. Ann Arbor: The University of Michigan Press.

Brenner, E.M. (1990). Gnosticism and psychology. Jung's Septems Sermones ad Mortuos, in: *Journal of Analytical Psychology*, Jg. 35, Nr. 4, S. 397-419.

Heisig, K. (1950). Das geistliche Morgenlied von Fleury: ein Mithras-hymnus, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*, Jg. 2, Nr. 1, S. 222-240.

Hesse, H. ([1919] 2013). *Demian. Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend*. Ulm: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

Hölscher, T. (2006). *Klassische Archäologie – Grundwissen*, 2. Auflage, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Jaffé, A. (1984). *Erinnerungen, Träume, Gedanken von C.G Jung*, 2. Auflage, Olten: Walter-Verlag.

Jung, C.G. (1990). *Typologie*, 2. Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH.

Jung, C.G. (1991a). *Traum und Traumdeutung*, 3. Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH.

Jung, C.G. (1991b). *Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewußten*, 3. Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH.

katholisch.de. (2018). Das Glaubensbekenntnis. [online]

<http://www.katholisch.de/glaube/unsere-gebete/das-glaubensbekenntnis> [12.05.2018].

Limberg, M. (2005). *Hermann Hesse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main.

Löhr, W.A. (1996). *Basilides und seine Schule. Eine Studie zur Theologie- und Kirchengeschichte des zweiten Jahrhunderts*. Tübingen: J.C.B Mohr.

Mechadani, N. (2008). *Hermann Hesse auf der Couch. Freuds und Jungs Psychoanalyse und ihr Einfluss auf die Romane „Demian“, „Siddharta“ und „Der Steppenwolf“*. Marburg: Tectum Verlag.

Michel, S. (2004). *Die magischen Gemmen. Zu Bildern und Zauberformeln auf geschnittenen Steinen der Antike und Neuzeit*, Bd. 7, Berlin: Akademie Verlag.

Michel, P. (2013). *Spinnenfuß und Krötenbauch. Genese und Symbolik von Kompositwesen*, Bd. 16, Zürich: Pano Verlag.

Neuer, J. (1982). Jungian archetypes in Hermann Hesse's *Demian*, in: *The Germanic Review: Literature, Culture, Theory*, Jg. 57, Nr. 1, S. 9-15.

Nilsson, P., M. (1951). The Anguipede of the Magical Amulets, in: *Harvard Theological Review*, Jg. 44, Nr. 1, S. 61-64.

Quispel, G. (1978). Hermann Hesse and Gnosis, in: Barbara Aland (Hg.), *Gnosis. Festschrift für Hans Jonas*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 492-507.

Schwilk, H. (2012). *Hermann Hesse. Das Leben des Glasperlenspielers*. München: Piper Verlag.

Vogel, R.T. (2017). *Individuation und Wandlung. Der „Werdensprozess der Seele“ in der Analytischen Psychologie C.G. Jungs*. Stuttgart: W. Kohlhammer

Zazoff, P. (1983). *Die antiken Gemmen*. München: Beck.